



Collage: s/w-Kopien, Architektenpapier, Blaupapier

# Was hat der Holocaust mit mir zu tun? Welche Konsequenzen ergeben sich da- raus?

---

## 1 Welches Ziel verfolge ich?

Wie bereits in meiner Interessensbekundung angeführt, gibt es mehrere Gedankenstränge mit direktem oder indirektem Bezug zum Holocaust, die ich verfolge und bearbeite, um mögliche Antworten oder Lösungsvorschläge darauf zu finden.

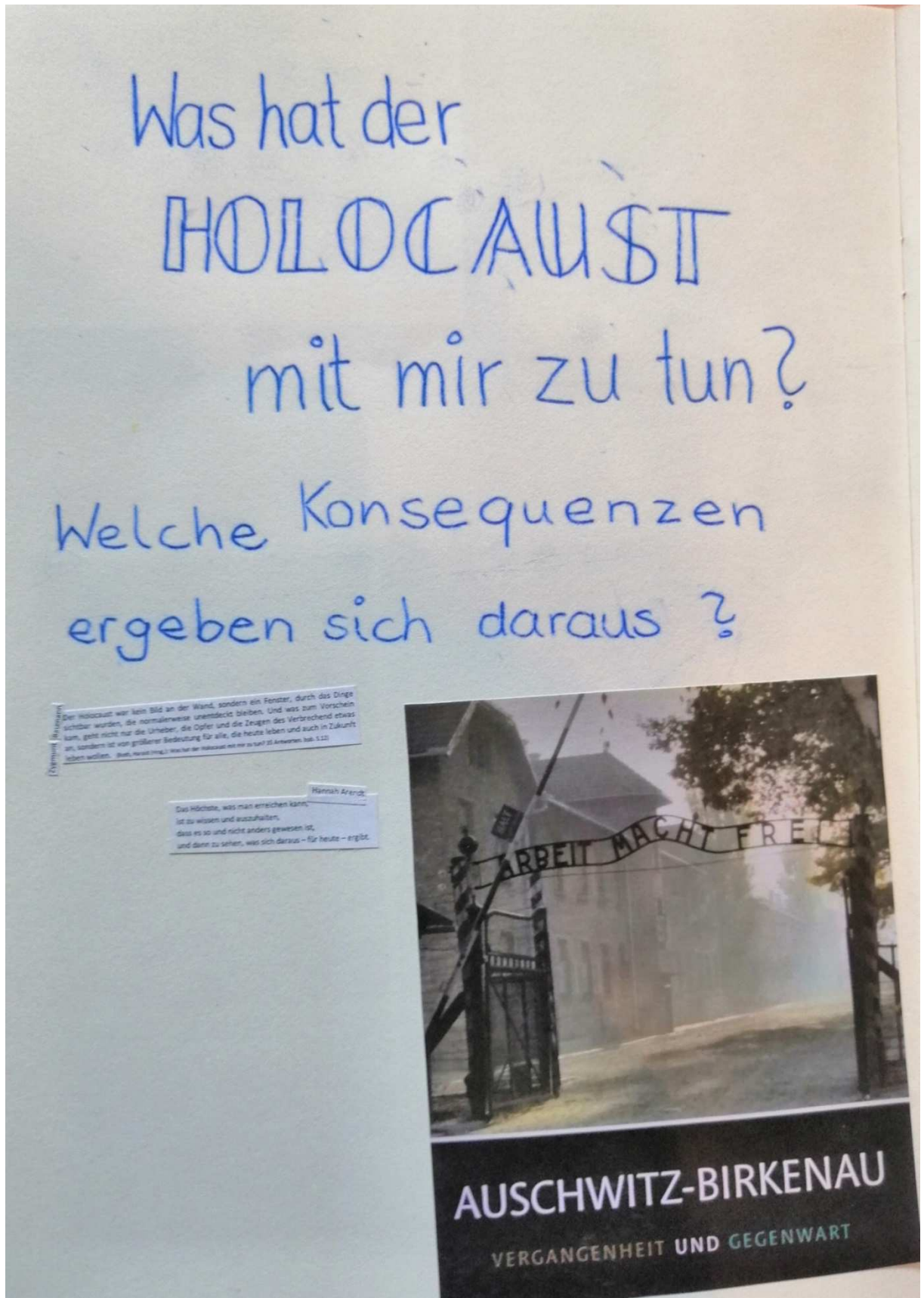
Auf die gesellschaftliche, politische Ebene bezogen, bedeutet dies eine Auseinandersetzung mit geschichtlichen Ereignissen. Ein Eintauchen in die „dunkle“ Vergangenheit vorort um die Dimension, das Ausmaß zu erfahren/erspüren.

Hierbei verfolge ich die Fragen:

- Welche Gegebenheiten/Umstände waren nötig, damit Auschwitz „passieren“ konnte?
- Wer war daran beteiligt oder auch nicht-beteiligt?/ Welche Art der Beteiligung gab es?
- Besteht die Gefahr, dass sich derartige Gräueltaten wiederholen?

Mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Geschehnisse möchte ich der Überlegung nachgehen, was getan werden muss, damit dieser schreckliche Teil der Geschichte nicht in Vergessenheit gerät, sondern für die Nachfolgeneration in Erinnerung bleibt, um eine „Wiederholung von Auschwitz“ zu vermeiden. Hierbei liegt das Augenmerk auf geeigneter Erinnerungskultur, aber auch dem Aufbau von politischen Statements hin zu mehr Menschlichkeit und der Stärkung von Eigenverantwortung und Partizipation aller. In diesem Zusammenhang erachte ich auch eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Opfer/Täter“ – Gefangenschaft, Ausgrenzung, Unrecht, Menschlichkeit, unmenschlich, lebensunwürdig, etc. als notwendig. In der Vergangenheit spielten sie eine große Rolle und auch in unserer heutigen Migrationsgesellschaft sind diese Begrifflichkeiten leider häufig an der Tagesordnung im menschlichen Zusammenleben. Auch wenn ich persönlich keinen Migrationshintergrund habe, bin ich dennoch Teil der sogenannten Migrationsgesellschaft. Die Entwicklung innerhalb unserer Gesellschaft, alles „Andere und Fremde“ ausgrenzen zu wollen, empfinde ich sehr befremdlich. In diesem Kontext interessiert mich zudem die Frage wie es zu diesem Wandel in der Gesellschaft kommen konnte und wie sich dieses Misstrauen anderer Kulturen und Menschen gegenüber entwickelt hat.

Im Ergebnis möchte ich meine Eindrücke und Erkenntnisse im Rahmen der Studienfahrt mit bereits bestehendem Wissen und Erfahrungen verknüpfen. Meine Fragen und Ergebnisse aufbereiten, so dass ich diese im späteren Arbeitsalltag der Sozialen Arbeit anwenden kann, aber auch für Socialmedia, u.a. um politische Statements gegen Rassismus, Faschismus, Fremdenfeindlichkeit & Co. zu setzen.



Collage: Blaupapier, Booklet-Cover Gedenkstätte Auschwitz

Texte: Hanna Arendt und Zygmunt Baumann

## 2 Inhalte mit Begründung

Der Holocaust war kein Bild an der Wand, sondern ein Fenster, durch das Dinge sichtbar wurden, die normalerweise unentdeckt bleiben. Und was zum Vorschein kam, geht nicht nur die Urheber, die Opfer und die Zeugen des Verbrechen etwas an, sondern ist von größerer Bedeutung für alle, die heute leben und auch in Zukunft leben wollen. (Roth, Harald (Hrsg.): Was hat der Holocaust mit mir zu tun? 35 Antworten. bpb. S.12)

Zygmunt Baumann, formuliert sehr treffend, dass der Holocaust nicht bloß ein schreckliches Ereignis in der Vergangenheit war, sondern sehr weitreichende Auswirkung auf die Menschheit hat.

Während dem Aufenthalt in Polen, aber auch nachher bei weiterführenden Recherchen und in der intensiven Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Texten und Büchern bin ich mehrfach darauf gestoßen, dass sowohl Erkenntnis als auch Annahme der Gräueltaten der Nazis notwendige Grundlage dafür sind, damit sich diese Vergangenheit nicht mehr wiederholen kann.

Hannah Arendt (ebd. S. 9) formulierte hierzu sehr aussagekräftig

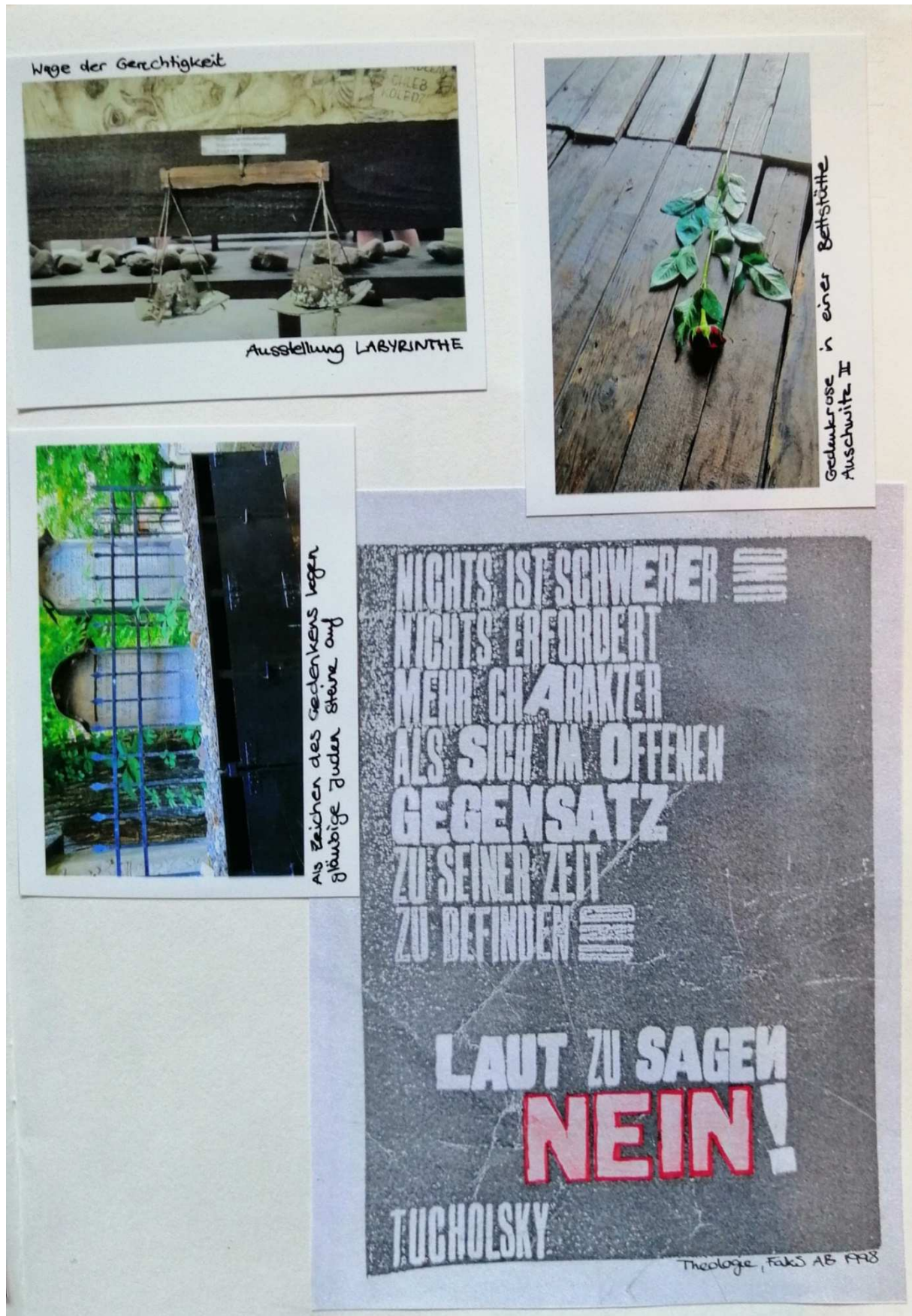
Das Höchste, was man erreichen kann,  
ist zu wissen und auszuhalten,  
dass es so und nicht anders gewesen ist,  
und dann zu sehen, was sich daraus – für heute – ergibt.

Auch Adorno betont in seinem Manuskript „Erziehung nach Auschwitz“, dass es gesellschaftlich begründet ist, wie mit der Vergangenheit umgegangen wird und welche Konsequenzen sich daraus folgend für die Zukunft ergeben. „Ich möchte aber nachdrücklich betonen, dass die Wiederkehr oder Nichtwiederkehr des Faschismus im entscheidenden keine psychologische, sondern eine gesellschaftliche Frage ist.“ Er weist auf gesellschaftliche Zerfallstendenzen hin, die aufgrund bestimmter Ideale negative Folgen mit sich bringen können.

Auch *Albert Scherr* und *Hans Thiersch* bestätigen die Notwendigkeit und Wichtigkeit guter Bildungsmöglichkeiten, im Besonderen für benachteiligte Personengruppen. *Benedikt Sturzenheckers* Artikel „Politikferne“ *Jugendliche in der Kinder- und Jugendarbeit* bietet ein gutes Konzept, um Jugendliche anzuleiten und zur gesellschaftlichen Partizipation zu befähigen.

Diese und weitere Texte haben mich darin bestärkt, meine Erfahrungen kombiniert mit dem angeeigneten Hintergrundwissen zu verbinden und ein gesellschaftspolitisches Statement zu entwickeln. Und entgegen diesem Trend – dass die Welt scheinbar immer komplexer, globalisierter und größer wird, alte Traditionen aufbrechen, sich immer mehr Möglichkeiten bieten und nichts unmöglich scheint, aber zeitgleich dieses gesellschaftliche Auseinanderdriften, Lücken und Klüfte zwischen die Menschen reißt – immer wieder zu Menschlichkeit und Solidarität aufrufen.

Derzeit reift eine Überlegung in wie weit sich hieraus ein Standing entwickelt und welche weiteren Möglichkeiten (Bildungsreise, Ausstellung, Vorträge, Blog, etc.) es geben könnte, um weiterführende Bildungsräume zu eröffnen.



„Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah.  
Aber dafür, dass es nicht wieder geschieht, dafür schon!“  
Max Mannheimer, Holocaust- Überlebender